Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch

Band: - (2001)

Artikel: Aus der Museums- und Archivslandschaft Toggenburg: Chronikstube Mosnang

Autor: Hagmann, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Museums- und Archivlandschaft Toggenburg: Chronikstube Mosnang

Als der bekannte Verleger und Schriftsteller Adolf Guggenbühl 1959 sein wegleitendes Buch «Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird» herausgab, war noch nicht die Rede von Chronikstuben. Zwar äussert er sich über die Führung von Gemeindechroniken in Buchform oder jährlichen Veröffentlichungen. Von einer Stube, wo Chronikalisches zusammengetragen und Interessenten vorgelegt oder gezeigt wird, hatte er noch nichts gehört. Sonst hätte der begeisterte Propagandist kultureller Eigenständigkeit der Schweiz auch Worte des Lobes für die Chronikstuben gefunden. Erst nach 1970 wurden solche im Zürichbiet geschaffen und mit diesem Namen versehen.

Josef Hagmann

Walter Käslin (1919–1998), Reallehrer und Mundartschriftsteller, Beckenried, hat mit seinen Geschenken (Bilder, Urkunde) aus dem Familienbesitz Loser-Grob wesentlich zur Schaffung der Chronikstube beigetragen.

Anlass und Gründung

Die Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde bot ihren Mitgliedern im Jahresprogramm 1991 eine Exkursion ins Zürcher Oberland an. Der Betreuer der Chronikstube Wetzikon, Werner Altorfer, pensionierter Lehrer, führte die interessierte Schar von Bäretswil aus auf dem Industrielehrpfad an alten Wasserkraftanlagen vorbei zur einstigen Mühle Kempten und schliesslich in die Chronikstube Wetzikon. Für die meisten Exkursionsteilnehmer stellte die Chronikstube ein Novum dar. In zwei bescheidenen Räumen in der sogenannten Alten Farb zeigte Werner Altorfer die in fast zwanzigjähriger Arbeit zusammengetragenen Schätze an Bild- und Schriftdokumenten von und über Alt-Wetzikon und gab Einblick in die Weiterführung der Ortschronik durch Sammeln der wesentlichen Nachrichten über neuere und gegenwärtige Geschehnisse. Mit sichtlicher Begeisterung legte Werner Altorfer der Toggenburger Zuhörerschaft den Wert der Institution für die in Entwicklung und starker Veränderung begriffenen Gemeinde dar.

Der Funke sprang vom Zürcher Oberland über die Schnebelhornkette ins toggenburgische Mosnang über. Dort war rund zehn Jahre zuvor im Kreise des Verkehrsvereins die Frage eines Ortsmuseums thematisiert worden. Der nachmalige Kultur-

preisträger Sales Huber, Lehrer und Gründer des Wittenbacher Ortsmuseums, wurde als kompetenter Referent zur Hauptversammlung gerufen. Sein anschaulicher Vortrag trug zwar zur Verbreitung des Museumsgedankens erfreulich bei, musste aber notwendigerweise auf die Voraussetzungen einer Museumsgründung (geeignete Räume, minimale Einrichtungen, Personal) hinweisen. In Mosnang stand kein Schloss und kein altes, aber noch brauchbares Schulhaus zur Verfügung. Die Museumsidee scheiterte einstweilen insbesondere am Raumproblem.

Im eidgenössischen Jubiläumsjahr 1991 überstürzten sich die Ereignisse. Einen Monat nach dem entscheidenden Augenschein in Wetzikon durfte Mosnang seine zahlreichen auswärtigen – und natürlich auch die ortsansässigen – Gemeindebürger zum Bürgertag einladen. In dem ansprechend hergerichteten Musikprobelokal in der «Krone»-Scheune erfreute eine stattliche Reihe von Dokumenten zur Mosnanger Vergangenheit mit Schwerpunkt Familien- und Personengeschichte die zahlreich erschienenen Gäste.

1991/92, als Renovation und Umbau des Gemeindehauses ausgeführt wurden, bot sich die einmalige Gelegenheit, den Gedanken der Chronikstube in die Öffentlichkeit zu tragen. Der Gemeinderat war von der Idee bald überzeugt und erklärte sich bereit, einen Raum der dem Gemeindehaus einverleibten Beamtenwohnung dafür zur Verfügung zu stellen.

Die Reservierung des Raumes war inzwischen fast zur Pflichtaufgabe geworden, da im Jahr zuvor ein direkter Nachfahre des hervorragenden Mosnanger Landrats Fridolin Anton Grob von Spilhusen/Bild, der Lehrer und Mundartschriftsteller Walter Käslin (1919–1998), der Heimatgemeinde seiner Mutter drei Werke seines Ahnen – zwei grosse Porträts in Öl und ein weiteres originelles Bildwerk in Aquarelltechnik geschenkweise überlassen hatte. Die Übergabe war vom Wunsch begleitet, die Bilder sollten nicht bloss magaziniert werden. Als Hauptgegenstände durften somit die Porträts des Mosnanger Künstlers und Chronisten des 18. Jahrhunderts und seiner Frau in die neu geschaffene Chronikstube einziehen. Aus gleichem Familienbesitz kehrte kurz darnach eine für die Lokalgeschichte sehr bedeutsame Urkunde, die «Mosnangische Offnung» von 1697/1732, an ihren Herkunftsort zurück. Die deutlichen Gebrauchsspuren am pergamentenen Heft lassen Geschichte hautnah erleben: Man hielt die Offnungsurkunde in den Gerichtsversammlungen fest in den Händen, wenn ihre Artikel dem Volk vorgelesen und eingeschärft wurden.

Gründung der Chronikstube im Jahre 1993. Josef Hagmann zeigt Gemeindammann Bernhard Graf in der Chronikstube die Eingangspartie der Mosnanger Offnung. Im Hintergrund die Porträts von Landrat Fridolin Anton Grob, Mosnang, und seiner Gemahlin.

Mit Genugtuung vernahm der Vater der Zürcher Chronikstuben, Werner Altorfer, dass auch in der sankt-gallischen Nachbarschaft die Idee Fuss fasse, und stand mit Anleitungsmaterial und persönlichen Tipps zur Verfügung. Zu früh für seine Chronikstube Wetzikon und zu früh für das in Mosnang im Entstehen begriffene «Tochter-Unternehmen» wurde Werner Altorfer im November 1993 mitten aus rastloser Tätigkeit für sein Wetzikon abberufen.

Inzwischen hatte der Gemeinderat Mosnang am 18. März 1993 die Chronikstube formell gutgeheissen und das Büro im umgebauten Gemeindehaus dafür reserviert. Aus der Renovation von Amtsräumen stand noch benützbares Mobiliar zur Verfügung. Der Arbeitsplatz samt Aufbewahrungsmöglichkeiten konnte ohne finanzielle Probleme kurzfristig eingerichtet werden. Nach einer ersten Anlaufperiode erachtete man es als wünschbar, die Chronikstube besser im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und eine Verbindung zur Gemeindebehörde herzustellen. Die Einsetzung einer Kommission, bestehend

aus Vertretern aus dem ganzen Gemeindegebiet und präsidiert von einem Mitglied des Gemeinderats, will diesen Absichten entgegenkommen (September 1995).

Aufbau

Die Sammeltätigkeit hatte mittlerweile eingesetzt, und es galt, das System für die Ordnung und zweckmässige Aufbewahrung des Sammelgutes festzulegen. Im Zürichbiet stand bereits eine gedruckte Anleitung für Aufbau und Führung von Chronikstuben, herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, zur Verfügung. Mit Vorteil hielt man sich an die erprobten Empfehlungen der Zürcher Praktiker. Selbstverständlich erhält jede Chronikstube eine individuelle Prägung durch die Eigenart der zu dokumentierenden Gemeinde. So hat die Chronikstube Mosnang in manchen Bereichen andere Schwerpunkte als jene der bedeutenden Industriegemeinden Rüti, Pfäffikon oder Wetzikon.

Das Sammelgut wird in Mosnang nach folgendem Plan in Hängeregistraturen aufbewahrt; wenn erfreulich viele Eingänge die einzelnen Hängemappen sprengen, werden dauerhafte Archivschachteln zu Hilfe genommen.

1. Familien und Personen

Rund 60 verschiedenen Namen von Bürgerfamilien ist je ein Dossier zugewiesen. Wir finden hier Familien-Stammtafeln oder Stammbäume, Familienchroniken, zahlreiche Nekrologe und andere biographische Dokumente. Eine bedeutende Sammlung von kleinen Porträts stellen die in Karteiform aufbewahrten «Truurbildli» dar (gedruckte Gedenkkärtchen, meist mit Photo des Verstorbenen, welche an Angehörige und Bekannte verteilt wurden). Die Sammlung ist inzwischen auf gegen 2000 Bildchen angewachsen. In der gleichen Abteilung finden wir Hinweise zu Wappen der Bürgerfamilien.

2. Topographie der Gemeinde

Alte und neuere Ansichten der Dörfer, der zahlreichen Weiler und Höfe, Dorfquartiere und Strassen sind in dieser Rubrik vereinigt mit Darstellungen einzelner Bauten (darunter auch verschwundene und veränderte Objekte). Akten, Zeitungsartikel und -notizen über Gewässer und Brücken sowie Abbildungen von solchen gehören zum Sammelgut, ebenso alte Karten und Liegenschaftspläne und Flugaufnahmen des Gemeindegebietes. Zahlreiche Ansichtskarten seit ihrem Aufkommen gegen Ende des 19.

Jahrhunderts zeigen in mannigfacher Darstellungsart das sich ändernde Gesicht von Dörfern und Weilern. Ein weites Sammel- und Forschungsgebiet stellen in der ausgedehnten Gemeinde die zahlreichen und grossenteils verschwundenen Flurnamen dar.

3. Wirtschaft, Gewerbe und Handwerk

Die Geschicke der heute ansässigen Gewerbeunternehmen (Firmenchroniken) sind in der Sammlung ebenso wertvoll wie Bilder und Werbeinserate längst verschwundener Handwerke, so etwa die einstigen fünf Mühlen im Gemeindegebiet. Besondere Beachtung verdienen die Dokumente zur einst bedeutenden Stickerei-Heimindustrie. Die Zahl der Gaststätten ist beträchtlich zurückgegangen; manche gesellige Lokale existieren nur noch in der Erinnerung älterer Semester oder eben im verlängerten Gedächtnis der Chronikstube. Breiter Raum ist der Landwirtschaft mit ihren Existenzfragen und ihrem Brauchtum sowie den bäuerlichen Genossenschaften überlassen. Anfang, Blüte und Schliessung des Webereibetriebes werden in entsprechenden Bilddokumenten und Schriften festgehalten. Die Aufmerksamkeit der Chronikstube gilt auch den zum Teil seit Jahrzehnten in der Gemeinde wirkenden Kunstschaffenden.

4. Körperschaften, Vereine

Von jeder öffentlichen Körperschaft (Gemeinden, Korporationen) gibt es Dokumentenmaterial, das im offiziellen Archiv nicht Aufnahme findet. Kulturelle Vereinigungen, zahlreiche Sportvereine und Gruppen finden in der Tagespresse oder in Jubiläumsberichten etc. Erwähnung. Daneben interessiert sich die Chronikstube für Akten zur Gründung der Gemeinschaften und ihre Tätigkeit unter früheren Verhältnissen (ältere und neue Statuten, Gruppenphotos und Aufnahmen von Festanlässen oder Auftritten).

5. Verschiedene Themen

Nicht alle sammelwürdigen Dokumente lassen sich einer der genannten Hauptkategorien zuweisen. In einer wiederum alphabetisch geordneten Registratur werden Akten und Bilder aller möglichen vorkommenden Bereiche griffbereit abgelegt, zum Beispiel die Bereiche Arbeitslosigkeit, Freizeitgestaltung, Kriegszeiten, Post, Verkehr.

6. Originalurkunden

Nicht umfangreich ist die Liste älterer Urkunden und Ak-

tenstücke (16.–18. Jahrhundert). Doch weist man gerne einen pergamentenen Urteilsbrief von 1571 vor, welcher eine Zehntenstreitigkeit im Gebiet Loo/Libingen beilegte. Auch hier ist wieder der Puls der Geschichte fühlbar, wenn man bedenkt, dass die Urkunde zwei Jahre nach dem grossen Mosnanger Peststerben ausgestellt wurde und der bekannte Pestpfarrer Jakob Philipp Stössel als Partei am Verfahren beteiligt war. Das Zehntenwesen hat auch den umfangreichen Richterspruch über die zehntfreien Güter zu Mosnang hervorgebracht, welcher eine lange Reihe von Flurnamen auflistet, die zum grossen Teil heute nicht mehr gebräuchlich sind. Ferner finden wir hier die bedeutende Urkunde über die Stiftung eines Fonds für die Freischule Mosnang im Jahre 1776. Die in einer besonderen Ablage aufbewahrten Originalurkunden sind aus Sicherheitsgründen gefilmt worden.

7. Kopien wesentlicher Dokumente

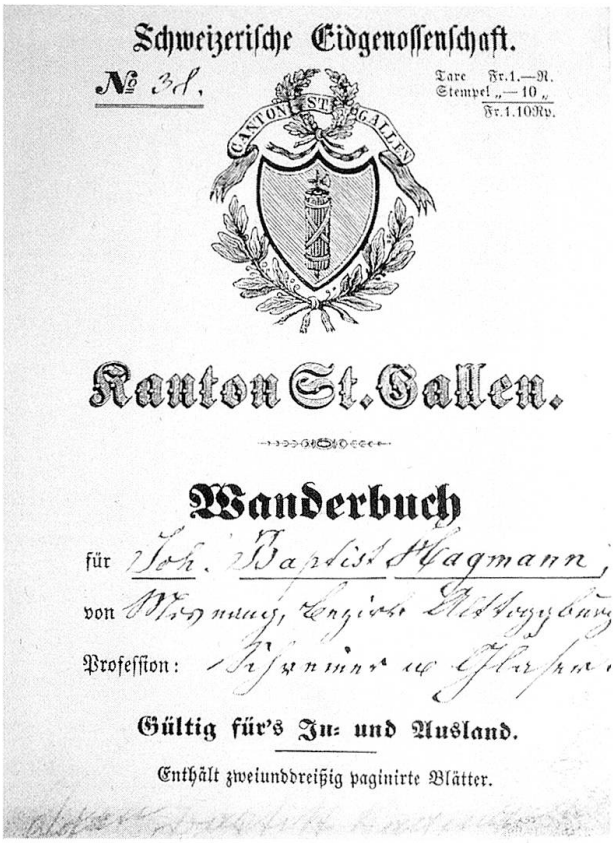
Zur Verbesserung der Dienstleistungen für alle Interessierten sind von wichtigen Büchern oder Akten, die andernorts aufbewahrt sind, Photokopien hergestellt worden. Zu nennen sind die Chronikbücher von Landrat Fridolin Anton Grob, deren Originale im Toggenburger Museum bzw. in der Kantonsbibliothek Vadiana aufbewahrt werden. Als Quellen zur Familiengeschichte dienen Kopien der älteren Jahrzeitenbücher der Pfarreien. Diese und auch die Kopie des ältesten Lagerbuches der Gebäudeversicherung im Staatsarchiv kommen den hiesigen Familien- und Hofgeschichtsschreibern entgegen.

8. Die Bibliothek

Eine bescheidene, aber stets wachsende Bibliothek der Chronikstube wird verschiedenen Zwecken gerecht. Literatur zur kantonalen, zur Landschafts- und Ortsgeschichte dient den Betreuern der Chronikstube als Handbibliothek für eigene Nachforschungen und als Auskunftstelle. Anderseits finden hier Bücher und andere Druckschriften von Mosnanger Bürgern und Einwohnern (u. a. verschiedene Dissertationen) willkommene Aufnahme im erweiterten Büchergestell. In einer grösseren Zahl alter Zeitschriftenbände im Magazin der Chronikstube wäre vor allem ein Schatz an Illustrationsmaterial aus vergangenen Zeiten auszubeuten.

9. Das Magazin

Im Dachgeschoss des Gemeindehauses stehen Schränke und Gestelle zur übersichtlichen Einreihung von Sammelgegenstän-



Schweizerische Eidgenossenschaft.

№ 38.

Taxe Fr.1.—R.
Stempel „ —.10 „
Fr.1.10Rp.

CANTON ST. GALLEN

Kanton St. Gallen.

Wanderbuch

für Joh. Baptist Hagmann,

von Mosnang, Bezirk Gossau

Profession: Schreiner u. Glaser

Gültig für's In- und Ausland.

Enthält zweiunddreißig paginirte Blätter.

Oben links: Mosnanger Offnung 1732. Pergamentheft mit den Siegeln von Abt und Konvent Fischingen sowie des St. Galler Fürstabtes Joseph von Rudolphi.

Oben rechts: Titelseite des Wanderbuchs von Schreiner und Glaser Johann Baptist Hagmann (1841–1886).

den, die in der Chronikstube nicht jederzeit zur Hand sein müssen. Bereits ist die Sammlung von Zeitschriftenbänden genannt worden. In grösserer Zahl gibt es hier Gebet- und Erbauungsbücher früherer Jahrzehnte, Gesangbücher religiöser oder profaner Art wie auch alte und neuere Schulbücher. Im Magazin wie in der Chronikstube werden sorgfältig auch verschiedene Kleingegenstände aufbewahrt: Als Beispiele wären eine Dornenkrone, die von einem Mosnanger Ordensmann von der Heiligland-Pilgerfahrt mitgebracht wurde, der Taschenstempel samt Stempelkissen eines früheren Mosnanger Gewerblers, Statuetten, Rosenkränze und anderes zu nennen.

Also doch ein Museum?

Die Frage ist mit einem klaren Nein zu beantworten. Das Museum dient neben dem Sammeln und Ordnen vor allem der Präsentation des Sammelgutes. In der Chronikstube wird nur geordnet aufbewahrt; ihre Sammelgegenstände werden für Interessenten und bestimmte Anlässe greifbar bereitgehalten. Ausstellungen werden nur ad hoc gestaltet. Für Dauerausstellungen fehlen Raum und Einrichtungen.

Weniger eindeutig scheint die Trennlinie zwischen Gemein-

Auswahl aus der «Trauerbildchen»-Sammlung von den ältesten Stücken um 1900 bis etwa 1980. Der Brauch ist inzwischen mit dem Wegfall persönlicher Gebet- und Gesangbücher verschwunden.

dearchiv und Chronikstube zu verlaufen. Gesetz und Verordnung verpflichten die Gemeinden zur Führung von Archiven, in welchen «Protokolle und wichtige Akten» aufzubewahren sind. Aus dem Blickwinkel einer Chronikstube gesehen können auch Dokumente bedeutsam und sammelwürdig sein, die nicht zu den «wichtigen Akten» im Sinne der Archivvorschriften gehören. Die gesetzlich vorgeschriebenen Archive nehmen in der Regel schon aus räumlichen Gründen nur jene Akten auf, deren Aufbewahrung ihnen zur Pflicht gemacht wird. Archive sind das Gedächtnis der Verwaltung; die Chronikstube will dieses Gedächtnis auf Bereiche ausdehnen, die von den offiziellen Archiven nicht erfasst werden.

Über Sinn und Zweck

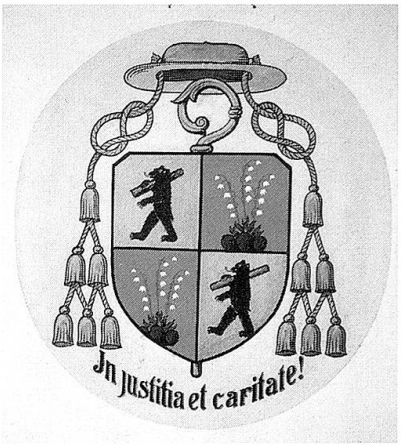
Nachdem Entstehungsgeschichte, Aufbau und Einteilung der Chronikstube dargestellt worden sind, wird die Frage nach dem Sinn dieses Tuns zu beantworten sein. Im Vordergrund steht der Wille, Schrift- und Bilddokumente zum früheren und heutigen Leben vor der Vernichtung oder anderweitigem Verlust zu retten. In unserer Zeit, die mit Riesenschritten eingreifende Veränderungen durchmacht, sollen Bilder und Schriften über

einstige Verhältnisse in einer stabileren und vielleicht auch gemächlicheren oder geruhsameren Zeit aufgehoben und an künftige Generationen weitergegeben werden. Die Besinnung auf die Wurzeln und die Kenntnis der Ahnen, die vor uns unter anderen Umständen die Gemeinde mitgestaltet haben, fördert unser Selbstverständnis und kann zu einem gesunden Selbstbewusstsein beitragen.

Eine träfe Antwort auf die Sinnfrage kann die kleine Auswahl von Kontakten der Chronikstube in den ersten Jahren ihres Bestehens geben.

- Bei Besuchen von Schulklassen in der Chronikstube waren Themata wie «Zeit» oder «Schrift» mit Dokumenten der Chronikstube anschaulich zu machen. Für die von einer Schulklasse aus Anlass des 150. Todestages von Architekt Johann Georg Müller gestaltete Ausstellung erhielten die Schüler Materialien zur Auswahl vorgelegt.
- Mehrere Klassentreffen (Ehemaligentreffen) konnten mit kleinen Ausstellungen, etwa zum altvertrauten und veränderten Ortsbild, mit Darstellungen von einstigen und neuen Schulhausbauten und Porträts der seinerzeitigen Pädagogen erfreut werden. Der Jahrgang 1945 interessierte sich für eine Dokumentation zum Weltkrieg und zum Kriegsende. Ältere Jahrgänge zogen eine Darstellung zur Geschichte der Mosnanger Familien vor.
- Die Organisatoren eines Quartierfestes und anderer Anlässe oder der Verfasser einer Hofchronik konnten vom geordneten Sammelgut der Chronikstube profitieren. Die Hilfeleistung bei biographischen oder familiengeschichtlichen Arbeiten wurde als vornehme Aufgabe wahrgenommen.
- Auch Besuche von Familien zu einem Geburtstag oder aus sonstigem Anlass wurden mit einer auf den Anlass ausgerichteten Auswahl von Dokumenten empfangen.
- Gelegentlich trat man mit den noch einfachen Ausstellungseinrichtungen aus der Enge der Chronikstube heraus, um einen Anlass am Veranstaltungsort mit entsprechenden Bildern und Texten zu bereichern (Buchvorstellung, Altersheim, Laboratorium F. A. Grob).
- Behördevertreter und Kommissionen liessen sich an Ort und Stelle über die Institution Chronikstube informieren.

Nicht stürmisch, aber ohne Unterbruch verlief die Sammeltätigkeit seit den Anfängen zu Beginn der 90er Jahre. Dank der



Farbige Wappentafel zur Begrüssung des aus Mosnang stammenden Bischofs Josephus Meile in der Heimatgemeinde im Jahr 1939. Ausführung durch Maler Thomas Bürge sen., Mosnang.

freundlichen Einstellung zahlreicher Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde vergeht kein Monat ohne kleinere oder bedeutendere Neueingänge. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt auch die Gemeinde selbst die Eingliederung wichtiger Bilddokumente oder Bücher in die Sammlung.

Blick in die Zukunft

Der Ausblick aus der eher engen Chronikstube in die Zukunft fällt vorerst auf Probleme, räumliche und personelle. Wo «bauen» wir an, wenn stets neue Archivschachteln nötig werden und Heimatliteratur Einlass ins Bücherregal begehrt? Wie sind Führungen zu arrangieren, wenn kaum ein Dutzend Personen in der Chronikstube einen Stehplatz finden? Um die Realisierung nicht zu gefährden, hatte man bei der Gründung ein Auge zugedrückt, obwohl in den bewährten Zürcher Anleitungen zu lesen war, dass für die Führung einer Chronikstube zwei Räume zu reservieren seien. Wie steht es mit der personellen Nachfolge, wenn der Betreuer schon bei der Gründung im Pensionsalter stand und sein bereitwilliger Mitarbeiter nur einige Jahre weniger zählt? Kommt Zeit, kommt Rat, könnte man antworten und trotzdem die Probleme aufmerksam im Auge behalten. Gewiss werden sich auch in der Zukunft wieder Leute finden lassen, welche eine interessante und dankbare Aufgabe im Dienste der Gemeinschaft zu erfüllen bereit sind. Die Zukunft wird auch Mittel und Wege aufzeigen, um dem Raumproblem zu begegnen.

Anderseits kann der Ausblick auch freudig stimmen bei der begründeten Erwartung, die wohlwollende Haltung der Bürger und der Einwohnerschaft gegenüber ihrer Chronikstube werde zu weiteren interessanten Eingängen vielfältiger Art führen. Die Devise zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 darf auch für die Chronikstuben in Anspruch genommen werden: «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit!»